

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 35

**Artikel:** "Noch hat Polen nicht gewonnen!"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453822>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# August-Potpourri

In Genf, da weiss man nicht, wo ein und aus,  
Man sucht nach einem Völker-Bundeshaus,  
Das gross und schön genug sich präsentiert,  
Damit die Rouseaustadt sich nicht blamiert.  
Die Sache kam doch eben etwas plötzlich  
Und ist nun in der Wirkung recht ergötzlich.  
Denn man kann nicht mit Fendant nur bewirten  
Der Völkerherde greise Oberhirten.

In München führt man auf die Passion,  
Wie einst in Ammergau; man kennt das schon:  
Nachdem die Weisswurst jahrelang geblüht,  
Zieht es zu ernstem Dingen das Gemüt.

Auch sonst ist Genf ein menschenfreundlich Nest:  
's ist alles da — Diskretsein ist der Rest!  
Wer sich in Liebe üben will um Lohn,  
Ein Echo findet in der rue du Rhône.  
Doch fände — fidonc! — sich kein Sitzungssaal,  
Was immerhin betrüblich wär', fatal —  
So liess' sich unter Zirkus-Cierschau-Zelten  
Behandelt 's Los der besten aller Welten.

Die Milch der frommen Denkart wird bald sauer!  
Erneuter Milchpreis-Aufschlag hüllt in Trauer  
Das Schweizervolk, doch hat's 'nen guten Magen  
Und denkt: lern' leiden ohne Murr'n und Klagen!

Bis dahin weiss wohl Polen, wo es bleibt;  
Es geht auch hier genau so, wie man's treibt.  
Auch hier die grossen Helfer in der Not,  
Sie gehen wie gewöhnlich auf ein Lot.  
Herr Wilson wäscht in Unschuld seine Hände:  
„Geb' Gott, dass alles sich zum Besten wende!  
Finis Poloniae — das wär' entschieden  
Nicht das, was — well! — geträumt' ich mir vom  
Frieden!“

Samurhadi

## Serieneschluß

Soll man sich deshalb beschweren,  
weil zu Ende sind die Serien?  
Die Welt, sie muß sich drehn.  
Auch sowas ist ja schön.

Zum Beispiel von den Sitegraden  
kann elliche man gut entraten.  
Man nimmt jetzt halt zum Früh-  
stück mit das Paraplä.

Es lassen sich nicht mehr vornehmen  
die meistens unbeliebten Drehmen.  
Was dich noch etwa nicht,  
Ist Haber. Oder nicht?

In Weggis sahest und in Weesen  
in engem Trikot du — den Bösen.  
Nun ist es nicht mehr so  
gefährlich wie im Stro-

telles Wirtertum, teils Wirtentümchen.  
Man zehrt von seinem Ruhm und Rühmchen  
im stillen Kämmerlein  
und hält die Weste rein.

Kurzum, steht es im Blatt zu lesen,  
die Serien, schade, sind gewesen —  
so lächelt mancher nur,  
als wie der säb Zugur.

Sips

## „Noch hat Polen nicht gewonnen!“

Kaum scheinen sie vor Ungewittern,  
Vor Sowjetrußland nicht zu zittern,  
So greifen sie, ganz unverhohlen,  
Kund um die Welt, nach — beiden Polen..

ki

## Neue Wortbildungen

Die vielen politischen und sozialen Revolutionen  
haben auch unseren Wortschatz durch Neubildungen  
bereichert. So entstand das Wort

### Patridiodismus

zusammengesetzt aus dem verquickten Gellieszu-  
stand eines Patrioten und eines Idioten. Soll in  
der Nähe von Versailles zur Zeit des Friedens-  
abschlusses entstanden sein.

### Das Wortgefüge

#### Bolsche far niente

ist entstanden aus einer politischen Sühlungs-  
nahme Italiens mit Sowjet-Rußland.

### Lieblidh klingt für unsere Ohren das Wort

#### Bona Fideli,

das in Frankreich durch Anerkennung des Gene-  
rals Wrangel entstanden. Es scheint aber, daß  
sich la belle France damit keine gute Sidelssuppe  
eingebrocht hat.

Wenn in Frankreich, Polen, Serbien, Tschecho-  
slowakien usv. Angst herrscht, so ruft man jetzt:  
Solt England  
und damit ist der alte Ruf: Old England ganz  
von der Bildfläche verschwunden.

Frugott Unverstand

## Bedauernswert

Die armen Deutschschweizer sind doch  
überall im Nachteil, denn wenn ein  
Welschschweizer zu ihm sagt: „Du bist  
eigentlich ein Deutscher“, so ärgert es ihn,  
und wenn der Deutschschweizer antwortet:  
„Und du bist eigentlich ein Franzose“,  
so fühlt sich der Welschschweizer ge-  
schmeichelt.

J. B.

## Aus Lausanne

Der neue Absinth — wie nett!  
Heißt Nominette!  
Er gibt sich aus als — „Rikör“  
Und schmeckt nur von ungefähr  
So wie die „grüne See“ einst roch,  
Sie ist zwar tot — man sauft sie doch!

## Dumme Frage

Srau Bräsig: Das ist ein netter, junger  
Mann, Ihr neuer Zimmerherr, was  
tut er denn eigentlich?

Srau Wehrli: Der tut eigentlich gar  
nichts, er ist beim eidgenössischen Ver-  
kehrsamtl!

J. B.

## Lehrerstreik in Heiden

In Heiden — ach, in Heiden,  
Da muß man's eben leiden,  
Daß selbst die Lehrer streiken nun  
Und lassen ihre Arbeit ruhn.  
Den Schülern kommt's gelegen:  
„Der Streik ist uns ein Segen!“

In Heiden sind die Lehrer  
Auch gute Gelder-Zähler.  
Sie sagen: In der Limmatstadt  
Ein Trämmer siebentaufend hat,  
Ja, siebentaufend Franken  
Und weniger — Gedanken!

In Heiden muß dozieren  
Der Lehrer, egerzieren  
Den ganzen lieben langen Tag.  
Es ist oft eine harte Plag!  
Trämmer, die 's Doppelte beziehen,  
Die brauchen nicht, sich zu bemühen.

Die sind berühmt durchs Schmelgen  
Und lassen, stumm, sich zeigen  
Das Sahrbilleit und wandern fort,  
Vergeben sich dabei kein Wort,  
Wir aber müssen schwoigen  
Und mit Gedanken blühen!

Drum laßt die Sägel schleifen,  
Bis man es muß begreifen,  
Daß auch der Lehrer räsonniert,  
Wenn ihm nicht aufgebeßert wird.  
Dieweil er — sozusagen —  
Besitzt auch einen Magen!

## Ja, Bauer —

Sie haben ihn ausgebrütet,  
den perversfaller Vertrag;  
auf Grund der 14 Punkte  
wurde es endlich Tag.

Als Sodi dann präsentierte  
das Dokument dem Seind  
auf seiner Säbelspitze —  
da hat kein Auge geweint.

Das ist der Triumph des Rechtes  
und der Gerechtigkeit!  
— Dann waren Wiener und Türken  
und andere so weit.

Wenn einer so unzufrieden,  
wer zeigt sofort sich da?  
Ein Druck — es schwingt den Säbel  
der große Böllma.

Nun sind die Russen gekommen  
und haben ungeniert  
die Polen nach dieser Schablone  
ganz einfach versfallert.

Die „Welt“ steht auf dem Kopfe  
und die Entrüstung frist  
sich durch den Globus und zeterl,  
daß das 'was anderes ist.

Abraham a Santa Clara

## Unter lieben Kindern

Mari (zum Schwesterchen): Weine,  
ohne daß ich dich schlage!

Treneli: Warum denn?

Mari: Dann gibt dir Mutti Schoko-  
lade...

Treneli: — ? — ?

Mari: Und weil ich dir nichts getan,  
so — werde ich sie aufessen!

ki

## Merkwürdige Begebenheit

Der Student Trockenleber ist bei der Tante  
zum Nachtessen eingeladen. Er hat den Abend  
zuvor tüchtig gekneipt und verspürt infolgedessen  
einen brennenden Durst. Auf dem Tische steht  
bereits die Suppenschüssel, daneben ein Krug mit  
prächtig schäumendem Bier. Der Herr Studiosus  
gäbe viel darum, wenn er jetzt vor allem einmal  
einen tüchtigen Schluck aus dem Krüge nehmen  
könnte. Dazu bietet sich auch eine günstige Ge-  
legenheit: die Tante hat eben die Petroleum-  
fischlampe vom Tisch genommen und ist damit in  
die Küche gegangen. Als sie nach einer Weile  
mit der Lampe wieder zurückkommt, steht sie zu  
ihrer großen Verwunderung, daß der Bierkrug  
mitten in der Suppenschüssel steht. Sie kann sich  
heute noch nicht erklären, wie der Bierkrug in die  
Suppenschüssel gekommen ist...

21. Gdt.